

## **Almosengang im Oktober:**

### **Von den Bäumen fallen Blätter, in die Schale Brot und Münzen**

Heute Vormittag bin ich nach langer Pause wieder auf Almosengang durch Freising gegangen. Ich zog meine Oberrobe an, nahm meine Almosenschale, warf mir die Mönchstasche über die Schulter. Andächtig trat ich durch die Klostertüre hinaus in eine sonnigen Vormittag von grünem Gras und bunten Blättern, die einerseits an den Bäumen hingen, andererseits schon den Erdboden säumen. Die angenehm frische Luft tief einatmend schloss ich die Türe hinter mir und machte mich den Domberg abwärts auf den Weg in die Stadt. Mit der blanken, einer in Taiwan von einem befreundeten Mönch im Feuer mit Pflanzenöl dunkel gebackenen, deswegen in Regenbogenfarben schillernden Schale auf dem linken Unterarm vor der Brust gehalten, ging ich ruhigen Ganges, Schritt um Schritt die steile Anhöhe hinunter.

Ah, was für eine Wohltat! Der gerade erst begonnene Almosengang rief in mir unmittelbar ein wohlig angenehmes Gefühl hervor und ich trat in einen Modus ein, den man meditativ nennen mag. Auch fühlte ich mich wieder wie ein junger Mönch... Auf der Hälfte des Weges den Berg hinab, das Dombergtor gerade hinter mir gelassen, wehte es zwei schöne, sternfarbig orange Blätter in meine Schale hinein. Ein Gruß der Baumgötter? Darauf wehte es die Blätter wieder aus ihr heraus... Schon war ich in der Altstadt angelangt. Es waren viele Menschen auf der Straße. Vor einem unweiten Supermarkt stellte ich mich in einer Ecke neben einen Baum hin, das Geschäft im Rücken und dessen Eingangstür mit etwas Abstand zur Linken. Dort wollte ich eine Weile warten und sehen, ob vielleicht jemand etwas in die Schale geben würde.

Es dauerte nicht lange, da warf mir eine ältere Dame eine Euromünze in die Schale. Das Klingen der Münze schien mir spontan so laut, als würde es einer angeschlagenen Glocke gleichen. Sollte ich der Dame sagen, dass ich ja eigentliche Essen sammle? Sie hatte sich jedoch bereits abgewendet, mein Segensspruch erreicht sie nicht mehr. Ein paar

Minuten darauf kamen eine Frau und ein Mann heran. Sie verneigten sich vor mir und fragten dann, was ich machen würde. Ich antwortete, ich sammle Essen für den Tag. Die Frau schaute in meine Schale und meinte zweifelnd: „Da ist aber nicht viel drin.“ Ich erwiderte ihr lächelnd, dass ich gerade erst gekommen sei. Schließlich gingen beide weiter, kamen jedoch wieder zurück und die Frau legte mir einen Flaschenpfand-Bon über 80 Cent in die Schale. Ich bedankte mich nickend. Danach ging sie in den Supermarkt hinein, kam jedoch gleich wieder heraus und nahm den Pfandzettel wieder an sich. Ich bezeugte das Geschehen, musste jedoch etwas schmunzeln. „Nun gut! Sie braucht ihn dringender als ich...“, dachte ich mir. „Soll sie ihn sich ruhig wieder nehmen.“

In der Zwischenzeit kam ein Mann mit einem weißen Hund und fragte, ob ich auf ihn aufpassen könne. Ich stimmte zu und meinte, das sei kein Problem. Er könne ihn ja am Geländer rechts neben mir, welches den Zugang zu einem Seitenarm der Moosach versperre, festmachen. Ich frage ferner, wie denn der Hund heiße. „Flocke!“ antwortete der Mann. Ja, das war ein passender Name für den süßen, ganz wolkig weißen und plüschigen Highland Terrier... So leistete mir Flocke etwas Gesellschaft beim Warten auf Almosen.

Hintereinander kamen zwei ältere Frauen, die mir je eine Münze in die Schale warfen, dann aber gleich weitergingen. Dann kam ein älterer Herr und ein jüngerer, vermutlich sein erwachsener Sohn. Beide begrüßten mich freundlich und fragten mich über das Kloster auf dem Domberg, welches sie kennen würden. Der Sohn fragte, ob man dort auch meditieren könne. Ich bejahte seine Frage und lud ihn zum Meditationsunterricht ein, der jeden Sonntag stattfände. Weitere Information gäbe es im Internet, indem man einfach nach dem „buddhistischen Kloster Freising“ suche. Er wolle gerne kommen, meinte der jüngere Herr und ich verabschiedete mich von ihm mit einem „Dann also bis bald!“

Nach dieser freudigen Begegnung dauerte es nicht lang, bis das Pärchen mit dem Flanshpfandbon wieder aus dem Supermarkt kam. Die Frau schaute, zwei Flaschen Bier in der

Hand, wieder in meine Schale und bezeugte mit einem anerkennenden Nicken, dass die Münzen mehr geworden waren, lächelte und ging weiter. Ich dachte, aha, da geht in ihren Händen der Flaschenpfand seine Wege. Doch hatte ich mich getäuscht, und der sie begleitende Herr kam mit einer großen Packung Toastbrot und legte sie mir in die Schale. So war aus Pfandflaschen ein Flaschenpfand-Bon geworden, aus dem Flaschenpfad-Bon dann wiederum mit Zwischenstation in der Almosenschale eine Stange Toastbrot geworden. Was für eine verblüffende Wandlung! Mich hatte dieses fürsorgliche Mitdenken sehr gerührt und mit dem Brot in der Schale setzte ich dann auch gleich heiteren Schritts weiter.

Mein Weg führte mich weiter die Innenstadt hindurch. Vor einem weiteren Supermarkt neben einer Apotheke machte ich noch einmal Halt. Nicht lange und eine Frau näherte sich und warf eine Münze in die Schale, ging aber gleich wieder ihres Weges. Ich tat dasselbe, ging über den Marienplatz bis zum anderen Ende der Innenstadt an die Karlwirts-Kreuzung beim ehemaligen Veitstor. Schließlich machte ich kehrt, ging an Kaffees und an Freisings großem Obstgeschäft beim Kriegerdenkmal vorbei und schritt schließlich wieder den Domberg hinauf, diesmal über den Weg, der zum Kämmerertor führte, dem zweiten Zugang zum Dom-Areal und damit zum Bodhi Vihara.

Oben angekommen bellte mich ein Hund an und ich kam ins Gespräch mit seinem Herrchen. Wir sprachen etwas über Tiere und Wiedergeburt, verabschiedeten uns dann. Schließlich war ich wieder beim Kloster angekommen. Meine Arm war vom Tragen der Schale leicht müde geworden. Die vom Schweiß nass gewordene Oberrobe hängte ich zum Trocknen auf den Kleiderhaken. Nach einem Foto der auf dem Tisch im Andachtsraum abgesetzten Almosenschale kam das Toastbrot in die Klosterküche für künftige Frühstücke und die Geldspenden von insgesamt 5,70 Euro kamen in die Spendenbox. Danach machte ich mir etwas zu Trinken und überprüfte meine E-Mails. Ein Freisinger Ehepaar, wohnhaft in der Innenstadt, hatte mich tatsächlich zum Mittagessen eingeladen! So kam ich eine halbe Stunde später noch in den Genuss eines warmen Mittagessens.

Bhikkhu Thitadhammo

1.10.2567

